

**Organisations- und Programmstrukturen
nichtkommerziellen lokalen Hörfunks am
Beispiel Hessen**

→ **Bürgerfunk zwischen Anspruch und Wirklichkeit**

Von Pia Merz*

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es seit einigen Jahren neben dem öffentlich-rechtlichen und dem privat-kommerziellen Hörfunk auch privaten nichtkommerziellen Hörfunk. Die mediengesetzlichen Regelungen bezüglich der Bürgerpartizipation im Hörfunk sind in den Bundesländern unterschiedlich. In Baden-Württemberg ist Radio Dreyeckland seit 1987 lizenziert, seit 1995 sind weitere Sender gefolgt. Auch in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Hamburg, Niedersachsen und Sachsen gibt es alternative Radios, die nach unterschiedlichen Konzepten senden. (1) Zum Teil ist die Bürgerbeteiligung zeitlich stark begrenzt und findet innerhalb eines Rahmenprogramms statt, wie zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen. (2) In Hessen wurden Lizenzen im Vergleich zu anderen Bundesländern erst spät vergeben, allerdings haben die alternativen Sender eigene lokale Frequenzen und senden teilweise sogar rund um die Uhr.

Ziele der Lokalradios sind u.a. lokale Identität, Bürgernähe und Gegenöffentlichkeit

Bürgernähe, Gegenöffentlichkeit, lokale Identität, Partizipation und alternative Kommunikation sind Begriffe, mit denen sich die wesentlichen Ziele der Initiatoren der nichtkommerziellen Lokalradios beschreiben lassen.

Darüber hinaus charakterisieren diese Begriffe das Anliegen der alternativen Medien im Allgemeinen. Als alternative Medien werden neben den nichtkommerziellen Lokalradios beispielsweise auch die Offenen Kanäle im Kabelfernsehen (vgl. hierzu den Beitrag von Christian Breunig in diesem Heft), Uni- bzw. Studentenfunk und Zeitungen bezeichnet, die sich von den etablierten Medien durch ihr Anliegen, ihre Organisationsstruktur und ihr Auftreten unterscheiden. Die Gruppe der alternativen Radios erfährt eine weitere Ausdifferenzierung in der Bezeichnung Freies Radio. Der Begriff Freies Radio bezeichnet ein Radio, das sich anhand folgender Elemente beschreiben läßt und sich denselben verpflichtet fühlt: Offenheit, Gegenöffentlichkeit, Transparenz, Komplementarität, Lokalbezug, Werbefreiheit, Gemeinnützigkeit, Wirkung. (3) In Hessen wird Freien Radios die Lizenzierung im Rahmen des Konzepts Nichtkommerzieller Lokaler Hörfunk (NKL) ermöglicht. Es ist jedoch nicht zwingend, daß sich jeder Lokalsender, der im Rahmen von NKL lizenziert wird, der Freien Radiobewegung, wie sie in den 70er Jahren entstanden ist, zugehörig fühlt.

Eine Vorreiterrolle für die Entwicklung nichtkommerzieller Lokalradios besitzt Radio Dreyeckland in Freiburg. Es ist das älteste Freie Radio Deutschlands und in Zusammenhang mit einer Bürgerbewegung in den 70er Jahren entstanden. Beispielhaft für das Anliegen des zunächst illegal sendenden Radios ist die Erstsending anlässlich einer Aktion von Atomkraftgegnern gegen den Bau des Atomkraftwerks Fessenheim 1977.

Freies Radio Dreyeckland sendet seit 1977

Seit dieser Zeit haben sich eine Reihe von Radioinitiativen gebildet, die kurze Zeit als Piratensender illegal gesendet haben. Zu Beginn der 90er Jahre hat die Freie Radiobewegung eine Wiederbelebung erfahren. Mit den piratistisch sendenden Freien Radios der 70er Jahre, die auf der einen Seite ihre Legalisierung forderten und zugleich die Befürchtung hatten, dadurch in das bundesdeutsche Gesellschaftssystem integriert zu werden, die eigene politische Identität und den subversiven Bewegungsspielraum zu verlieren, haben die Radiomacher des NKLs jedoch nicht mehr viel gemeinsam. Wurde in früherer Zeit Freies Radio benutzt, um zum Beispiel Botschaften und Informationen einer Bürgerinitiative im Kampf gegen den Bau eines Kernkraftwerks zu verbreiten, so ist in der heutigen Zeit Freies Radio selbst zur Botschaft geworden.

Anfang der 90er Jahre Freies Radio wiederbelebt

1993 wurde der Bundesverband Freier Radios (BFR) gegründet. Darin sind verschiedene freie Radioinitiativen zusammengeschlossen, um die eigenen Interessen medienpolitisch effektiv vertreten zu können. Gleichzeitig wollen sie die Vernetzung und Kooperation der Initiativen untereinander verbessern. In Hessen haben sich einige der lizenzierten Freien Radios im Landesverband Organisation Hessischer Freier Radios (O.H.R.) zusammengeschlossen.

Freie Radios gründen Interessenverbände

Das Hessische Privatfunkgesetz (HPRG) in der Fassung vom 25. Januar 1995 ermöglicht erstmals die Zulassung nichtkommerziellen lokalen Hörfunks in Hessen. Spezifiziert und auf acht Zulassungen beschränkt wird das Projekt NKL durch die Gesetzesnovellierung des HPRG vom 15. Oktober 1996. Dadurch hat die Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen) die Möglichkeit, im Interesse der Meinungsvielfalt in bis zu acht von ihr festzulegenden Verbreitungsgebieten Veranstalter nichtkommerziellen lokalen Hörfunks zuzulassen. Voraussetzung für die Lizenzvergabe ist ein Sendekonzept, das die Intention eines nichtkommerziellen Bürgerradios überzeugend umsetzen kann:

LPR Hessen vergibt Lizenz aufgrund Sendekonzept

- strukturell über eine möglichst breite Beteiligung von Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen,
- inhaltlich über programmatische Alternativen zum privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunk und
- organisatorisch über die Sicherstellung eines dauerhaften Sendebetriebs.

Eine Sendelizenz erhalten nur eingetragene, gemeinnützige Vereine, deren Zweck nicht Gewinnerzielung ist. Die Radiosender müssen außerdem

7 nichtkommerzielle private Radios senden in Hessen

* Soziologin, Frankfurt.

① Nichtkommerzielle Hörfunkanbieter in Hessen

Verein	Ort	Sendestart	Sendefrequenz		Technische Reichweite ¹⁾	Anzahl der Mitglieder	
			auf UKW	im Kabelnetz		im Verein	i. d. Anbietergem.
Radio Unerhört Marburg (RUM) e.V.	Marburg	5.4.1997	90,1 MHz	100,15 MHz	150 000-200 000	340	200
RundFunk Meißner e.V.	Eschwege	1.3.1997	99,7 MHz	89,75 MHz	40 000	235	200
RadaR Radio Darmstadt e.V.	Darmstadt	1.2.1997	103,4 MHz	96,05 MHz	230 000	680	120
Radio X-Mix e.V.	Frankfurt	22.9.1997	97,1 MHz	99,85 MHz	400 000	450	100
Radio-Initiative Kassel e.V.	Kassel	16.6.1997	105,8 MHz	97,80 MHz	300 000	300	80
Radio K2R e.V./ Rhein Welle 92,5 e.V.	Rüsselsheim Wiesbaden	13.9.1997 13.9.1997	90,9 MHz 92,5 MHz	96,90 MHz 96,30 MHz	200 000 600 000	250 120	100 50

1) Nach Schätzungen der Veranstalter.

werbefrei senden. Die Finanzierung erfolgt über Fördermittel der LPR Hessen, Spenden und Mitgliedsbeiträge. In einigen Städten gab es mehr als einen Bewerber um die Lizenz. Nach mißglückten Vermittlungsversuchen zwischen den Initiativen hat die LPR Hessen schließlich eine positive Entscheidung für eine der konkurrierenden Initiativen gefällt. Die Lizenz erhielt jeweils die Initiative, die die größte Anzahl unterschiedlicher Personen und Gruppen am Programm beteiligen wollte und ein schlüssiges Konzept vorlegte. Derzeit sind in Hessen sechs Lizenzen an sieben Radioinitiativen vergeben, zwei Initiativen teilen sich eine Lizenz und gestalten ihr Programm auf einer Frequenz gemeinsam (vgl. Tabelle 1).

Ziele nichtkommerziellen Hörfunks

Gemeinsames Ziel der Radioinitiativen ist es, ein Bürgerradio zu errichten und zu etablieren. Das Lokalradio soll möglichst vielen unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft ein öffentliches Forum bieten und den Bürgern als Sprachrohr für Themen dienen, die in anderen Medien wenig oder keine Beachtung finden. Ein weiteres Anliegen der Radiomacher ist die Etablierung neuer Hörgewohnheiten. In den Satzungen der Radiovereine werden bezüglich des Vereinszwecks folgende Ziele besonders hervorgehoben:

- Durchsetzung des Bildungs- und Informationsauftrags des nichtkommerziellen Rundfunks,
- Gewährleistung von Meinungsvielfalt und kultureller Vielfalt,
- Ermöglichung des Zugangs zum Radio für alle Schichten der Bevölkerung,
- Darstellung der Anliegen von Einzelpersonen, Initiativen und anderen Gruppen,
- Förderung des Bewußtseins für die Umwelt und eigene Umgebung,
- Förderung und Unterstützung eines unabhängigen und kritischen Hörfunkjournalismus. (4)

Drei Vereinsorgane regeln Betrieb der Radioinitiativen

Die Vereine der Radioinitiativen bestehen in der Regel aus mindestens drei Organen: dem Vorstand, der Mitgliederversammlung und der Anbietergemeinschaft. Der Vorstand wird von der Mitglieder-

versammlung gewählt, er führt die Vereinsgeschäfte und verwaltet sein Vermögen. Die Mitgliederversammlung als oberstes Vereinsorgan ist für alle Aufgaben zuständig, die nicht gemäß Satzung an andere Vereinsorgane übertragen wurden. Dazu gehört zum Beispiel die Bestellung von Rechnungsprüfern, die Genehmigung der Jahresabrechnung, Satzungsänderungen und die Auflösung des Vereins.

Innerhalb des Vereins haben die Radioinitiativen eine Anbietergemeinschaft gegründet. Darin sind alle Vereinsmitglieder vertreten, die sich journalistisch und/oder technisch für den Betrieb des Radiosenders engagieren. Die Anbietergemeinschaft ist für die Veranstaltung des Programms und damit für die Gründung bzw. Auflösung von Redaktionen zuständig. Es gibt auch für Nichtmitglieder die Möglichkeit, zeitweise in den Redaktionen mitzuarbeiten. Aufgrund der Finanzierung über Mitgliedsbeiträge sind die Vereine jedoch bestrebt, regelmäßig arbeitende Nichtmitglieder in den Verein aufzunehmen. In den Vereinen sowie in den Anbietergemeinschaften der Sender sind neben Einzelpersonen auch sehr viele Gruppen, wie beispielsweise kulturell, religiös und politisch orientierte Vereine, Selbsthilfegruppen und Sportvereine bis hin zu einzelnen Wohngemeinschaften vertreten.

Finanzierung

Die finanzielle Basis stellt zum einen der Verein in Form von Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Einnahmen aus Veranstaltungen sicher. Den anderen Teil der Kosten trägt die LPR. Gemäß den vorläufigen Förderrichtlinien, die für 1997 galten, gewährte die LPR den größtenteils ehrenamtlich arbeitenden Radiomachern einen einmaligen Zuschuß von 135 000 DM für die Grundausstattung und trug 60 Prozent der laufenden Betriebskosten, jedoch nicht mehr als 75 000 DM. Diese Förderrichtlinien sind im September 1997 korrigiert worden. Die Änderung, die am 1. Januar 1998 in Kraft getreten ist, sieht eine Förderung der jährlichen Betriebs-

120 000 DM LPR-Pauschale jährlich garantiert

kosten von pauschal 120 000 DM vor. Außerdem gewährt die LPR den Sendern einmalig 135 000 DM für die technische Grundausstattung sowie einmalig 25 000 DM für Geschäftsausstattung (z.B. Büroausstattung) und fördert notwendige Umbauarbeiten und Elektroinstallationen zur Einrichtung eines Hörfunkstudios mit einmalig 20 000 DM. Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, die unmittelbar der Veranstaltung des Radios zugutekommen, werden mit maximal 5 000 DM pro Jahr unterstützt.

Die einzelnen Sender haben aufgrund voneinander abweichender Mitgliederzahlen und damit Beitragseinnahmen einen unterschiedlichen Jahresetat zur Verfügung. Die Mitglieder, auch Gruppen, zahlen in der Regel fünf bis zehn DM pro Monat, Schüler und Studenten entrichten weniger. Neben dem Jahresetat ist auch die Eigeninitiative der Sender, zusätzliche Einnahmen aus Veranstaltungen und durch Spenden zu eröffnen, verschieden stark ausgeprägt.

Kurzvorstellung der nichtkommerziellen Radioanbieter in Hessen

Die nachfolgende Kurzdarstellung der Radioanbieter beruht auf Angaben der Vorsitzenden bzw. ehemaligen Vorsitzenden der jeweiligen Vereine sowie auf Selbstdarstellungen der Sender in ihrem Informationsmaterial.

RadaR Radio Darmstadt erster nichtkommerzieller Lokalsender in Hessen

RadaR ist als erstes nichtkommerzielles Lokalradio in Hessen am 1. Februar 1997 auf Sendung gegangen. Zunächst hat RadaR täglich elf Stunden gesendet, mittlerweile sind es über 13 Stunden pro Tag, eine schrittweise Programmausweitung ist geplant. Es gibt zwei Standorte von RadaR in Darmstadt, ein Sendehaus und eine weitere Lokalität, die bislang nur zur Vorproduktion und für Besprechungen genutzt wird.

Neben dem Vorstand, der Mitgliederversammlung, der Anbiertergemeinschaft und den 13 Redaktionen gibt es bei RadaR eine weitere für die Organisation und das Programm wichtige Einrichtung: Das Offene Haus bietet Interessierten die Möglichkeit, Sendungen zu machen, die thematisch nicht durch die Arbeit einer Redaktion abgedeckt werden. Die Redaktion Offenes Haus besteht aus einem Vorstandsmitglied und mindestens zwei weiteren RadaRmitarbeitern. Bei RadaR gibt es zur Zeit keine hauptamtlichen Stellen, vielmehr wird alles in ehrenamtlicher Arbeit geleistet. Es ist jedoch geplant, eine Stelle einzurichten.

Radio X (Frankfurt) hat über 90 Gruppenmitgliedschaften

Am 22. September 1997 hat Radio X, damals noch unter dem Namen Radio X-Mix, seinen Sendebetrieb aufgenommen. Die Geschichte von Radio X reicht bis in die 80er Jahre zurück. Radio X war in der Zeit vor der Erteilung der Dauerlizenz mehrmals im Rahmen von Veranstaltungsfunk auf Sendung. Beispielsweise war Radio X bereits im Oktober 1987 in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk als Buchmessenradio live vom Messengelände zu hören.

Radio X ist der Sender, der die größte Anzahl an Gruppenmitgliedschaften vorweisen kann. Rund 90 Gruppen und Initiativen sind hier zumindest durch Mitgliedsbeiträge am Radio beteiligt. Die ehrenamtlich arbeitenden Radiomacher werden durch eine hauptamtliche Kraft unterstützt. Neben Radio X gab es in Frankfurt noch drei weitere Bewerber um die Lizenz: Die Frauen-Radio-Initiative Frankfurt, Radio TOX und das multikulturelle Radio Mezopotamya haben sich zum Dachverband Freier Radios Frankfurt zusammengeschlossen und gemeinsam um die Lizenz gekämpft. Da sich die Initiativen auch auf Drängen der LPR nicht auf einen gemeinsamen Sendebetrieb einigen konnten, mußte sich die LPR für einen Veranstalter entscheiden. Die Vereine der nicht lizenzierten Sender sind noch in unterschiedlicher Weise aktiv, neue Mitglieder gewinnen sie allerdings nicht. Einige Mitglieder machen trotz allem Radio, allerdings bei Radio X.

Radio K2R sendet seit dem 13. September 1997 ein Gemeinschaftsprogramm mit Radio RheinWelle, das in Rüsselsheim und Wiesbaden auf unterschiedlichen Frequenzen zu empfangen ist. Diese Gemeinschaftslizenz ist die einzige, die die LPR in Hessen vergeben hat. Die beiden Radiovereine teilen sich außer der Sendezeit auch die finanziellen Zuwendungen der LPR. Es gibt ein Sendestudio in Rüsselsheim und eines in Wiesbaden, aus dem allerdings noch nicht gesendet werden kann. Addiert man die potentiellen Hörer der Frequenzen in Rüsselsheim und in Wiesbaden, erhält man einen weitesten Hörerkreis (technische Reichweite) von 800 000 Personen, womit dieses Programm die meisten potentiellen Hörer besitzt.

Die Kooperation sendet als einzige rund um die Uhr. Im Verwaltungsbereich sind für K2R zwei Mitarbeiter tätig, deren Stellen von außerhalb (ABM - Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, HZA - Hilfe zur Arbeit) finanziert werden.

Obwohl K2R, wie es gesetzlich festgelegt wurde, frei von Werbung und Sponsoring ist, gibt es im Kreis der Radiomacher Stimmen, die gerne eine Mischfinanzierung aus Werbung und LPR-Zuschüssen sähen. Zusätzliche Einnahmen und vor allem Werbung für das eigene Programm erzielt K2R durch Merchandising.

Der Radio RheinWelle betreibende Radioverein wurde bereits im August 1996 gegründet und war im selben Jahr bereits mit einem „Adventsradio“ vom Wiesbadener Weihnachtsmarkt für drei Tage zu hören. Im gemeinsam veranstalteten Programm hat Radio RheinWelle zur Zeit ein geringeres Gewicht als K2R, was im wesentlichen an der kleineren Vereinsgröße und somit der geringeren Kapazität liegt.

Die Radioinitiative Radio Unerhört Marburg (RUM) e.V. existiert seit Mai 1994 mit dem Ziel, ein Freies Radio in Marburg aufzubauen. Seit dem 5. April 1997 ist RUM täglich elf bis 16 Stunden auf Sendung.

RUM beschäftigt zur Zeit vier hauptamtliche Mitarbeiter, auf der Basis von ABM-Stellen bzw.

K2R und Radio RheinWelle senden einziges Gemeinschaftsprogramm rund um die Uhr

Radio Unerhört Marburg (RUM) sieht sich als linkes Mitgliederradio

Stellen nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG). Geplant ist, ab Mai 1998 eine weitere Stelle selbst zu finanzieren. RUM hat eine inhaltlich-redaktionelle Plattform aufgestellt, die das Selbstverständnis der Initiative widerspiegelt, untergliedert in organisatorische und inhaltliche Grundsätze. RUM versteht sich als linkes Mitgliederradio, bei dem politisch Konservative unerwünscht sind. Das Radio besitzt eine basisdemokratische Struktur, alle wichtigen Entscheidungen werden im Gesamtplenium per Konsens getroffen.

**Freies Radio Kassel unterhält Rundfunk-
tanzorchester**

Seit dem 16. Juni 1997 veranstaltet die Radio-Initiative Kassel e.V. das Freie Radio Kassel. Der Verein existiert seit März 1994 und hat 1995 anlässlich des BFR-Jahreskongresses einen viertägigen Veranstaltungsfunk durchgeführt. Ende 1995 wurde von einigen Vereinsmitgliedern das Rundfunkorchester Kassel gegründet. Das Repertoire des Ensembles umfaßt hauptsächlich traditionelles, vorwiegend deutschsprachiges Liedgut aus den letzten 50 Jahren. Mit seinen Auftritten unterstützt das Orchester den Sender finanziell und trägt zur Steigerung seiner Bekanntheit bei. Die Radiomacher gestalten täglich ein 16stündiges Programm und werden im Verwaltungsbereich durch eine auf 610-DM-Basis arbeitende Kraft unterstützt.

**RundFunk Meißner (Eschwege) einziges
ländliches Lokal-
radio**

RundFunk Meißner (RFM) ist als einziges nicht-kommerzielles Lokalradio in einer ländlichen und strukturschwachen Region angesiedelt, dem Werra-Meißner-Kreis. Erste Ideen und Informationen zum Aufbau eines regionalen Rundfunksenders stammen von Radio Dreyeckland. Seit 1994 wird an der Entwicklung des Konzepts und der Arbeitsstrukturen von RFM gearbeitet. Es werden Seminare mit dem Schwerpunkt der Einführung in die journalistische und technische Radioarbeit für interessierte Bürger aus der Region durchgeführt. 1995 sendete die Projektgruppe zum ersten Mal als „Festival-Radio“ von einem jährlich in der Region stattfindenden Kulturfestival. Im Dezember 1995 wurde der eigenständige Trägerverein RundFunk Meißner e.V. gegründet, der seit Mai 1996 als gemeinnütziger Verein anerkannt ist. Als Vereinszweck wird in der Satzung die Förderung der Volksbildung sowie die Förderung der Kunst- und Kulturarbeit unter besonderer Berücksichtigung regionaler Aspekte genannt. Außerdem ist natürlich die Einrichtung und der Betrieb eines nichtkommerziellen, überparteilichen Regionalradios Ziel des Vereins.

**RFM weist einzig-
artige Mitglieder-
struktur auf**

Im Herbst 1996 erhielt RFM eine Lizenz und begann am 1. März 1997 mit einem täglich 14stündigen Programm. RFM unterscheidet sich nicht nur durch die geographische Beschaffenheit seines Verbreitungsgebiets von den anderen nichtkommerziellen Stadtsendern, sondern auch durch die Mitgliederstruktur. Bei RFM sind beispielsweise kirchliche Organisationen, Sport- und Freizeitvereine, Lokalpolitiker und Parteien stärker als bei den Großstadtsendern engagiert. Zur Zeit sendet RFM bis zu 16 Stunden pro Tag. Seit Juli 1997 existieren neben

der RFM-Zentrale in Eschwege in zwei weiteren Städten des Werra-Meißner-Kreises Vorproduktionsstudios. Es gibt momentan drei hauptamtliche Mitarbeiter bei RFM auf Basis von ABM- und BSHG-Stellen.

Vereinsmitglieder und Produzenten

Die Mitgliederzahlen der Vereine und die Zahlen derer, die sich aktiv am Programm beteiligen sind unterschiedlich. Mitgliederstärkster Verein ist der Radioverein in Darmstadt mit 680 Mitgliedern. Der kleinste Verein Rheinwelle 92,5 e.V. zählt 120 Mitglieder, ist allerdings auch erst sieben Monate nach RadaR Darmstadt „on air“ gegangen.

Die Struktur des nichtkommerziellen lokalen Hörfunks wird wesentlich von den Initiatoren der Sender mitbestimmt. Die Konzepte und Entscheidungen der Gründungsmitglieder dürften auf längere Sicht richtungsweisend für das Erscheinungsbild der Sender sein, obwohl die Radiomacher vielleicht in kurzer Zeit nicht mehr identisch mit den Initiatoren sind.

Eine auf den Mitgliederzahlen von Mai 1997 beruhende Auswertung zweier Sender zeigt folgende Struktur: Zunächst ist festgestellt worden, daß die Mitgliederstruktur von RadaR (Darmstadt) und RFM (Eschwege) bezüglich Alter, Verhältnis der Geschlechter und Anteil an Akademikern und Nichtakademikern sehr ähnlich ist.

Die Vereinsmitglieder der beiden Sender sind durchschnittlich etwa 30 Jahre alt, wobei die jüngsten Mitglieder jünger als zehn und die ältesten über 70 Jahre alt sind. Männer sind häufiger als Frauen in den Vereinen zu finden. Nur 30 Prozent der Mitglieder sind weiblich. Darüber hinaus haben sie eine formal überdurchschnittlich hohe Bildung, rund 43 Prozent der Mitglieder haben angegeben, einen akademischen Beruf auszuüben.

Bezüglich der politischen Orientierung und des Anteils an Studierenden unter den Mitgliedern wurden in der oben genannten Untersuchung drei Sender betrachtet: Die Bandbreite der politischen Orientierung scheint bei den Sendern RadaR (Darmstadt), RFM (Eschwege) und RUM (Marburg) dahingehend eingeschränkt, daß die Mitglieder auf einem „Links-Rechts-Schema“ im Bereich „Mitte-Links“ einzuordnen sind. Diese Ergebnisse werden durch aktuelle Auskünfte der übrigen Sender unterstützt. Der Prototyp des NKL-Produzenten ist demnach jung, männlich und hochgebildet.

Unterschiedlich und auf den jeweiligen Standort zurückzuführen ist allerdings der Anteil der Studierenden an den Vereinsmitgliedern. Den größten Anteil an Studierenden gibt es in der Universitätsstadt Marburg mit rund 60 Prozent. Den geringsten Anteil hat der Radioverein von RFM (Eschwege) mit nur 8 Prozent.

Initiatoren bestimmen Konzept der Sender

Mitgliederstruktur der Lokalradios sehr ähnlich

Prototyp der NKL-Produzenten ist jung, männlich und hochgebildet

Programmstrukturen

Angestrebt wird von allen Veranstaltern eine große Themenvielfalt. Einige Initiativen haben es sich zusätzlich zum Ziel gemacht, neue und vom herkömmlichen Radio abweichende Gestaltungsformen zu entwickeln.

Lokalradio bietet keine einheitliche Musikfarbe des Formatradios

Wie also sieht das Programm der Lokalradios aus? Welche Inhalte und Themen werden über die Sender vermittelt? Die Idee, charakteristische Sendungen bei einem nichtkommerziellen Lokalsender zu entdecken, muß bei Vergegenwärtigung der Struktur dieser Sender verworfen werden. Am auffälligsten wird dies bei Radio X, dem Frankfurter Sender. Fast alle Sendeplätze sind an Gruppen, Vereine oder Initiativen vergeben, die ihre Sendungen eigenverantwortlich und vor allem äußerst unterschiedlich gestalten. Die angestrebte Programmvietalt von Radio X reicht von Themensendungen, Kultur- und Musikmagazinen über Live-Gespräche, Hörspiele und sogenannte Klangexperimente hin zu Information, Service und Beratung. Den größten Teil des Programmangebotes nehmen Radiomacher ein, die einen oder mehrere Musikstile – zumeist zu einem themenbezogenen Schwerpunkt – in ihren Sendungen präsentieren. Hierbei werden der Musikauswahl keine Grenzen gesetzt, wodurch akustische Eindrücke fremder Welten ermöglicht werden sollen, wie beispielsweise bei „Weltbeat“, „Walter Truck“, „Elektropensturm“ und „Trips of da Underground“. Darüber hinaus wird der multikulturelle Flair durch Sendungen, zum Beispiel dem persischen „Lahuti Kulturverein e.V./Theater Tandiss“, dem türkisch-kurdischen „A-Mez“-Radio und dem finnischen „SISU-Radio“, die in den entsprechenden Landessprachen ausgestrahlt werden, von Radio X bekräftigt. Literatur und Kunst sind zudem häufig verwendete Themenschwerpunkte, beispielsweise bei „Café Romanfabrik“, „Literaturgruppe Frankfurt“ oder „der andere Literaturklub“ sowie „Text Review“, in denen Einblicke in die hiesige Kulturlandschaft und fremder Länder geboten werden (vgl. Abbildung 1).

Programm von Radio X durch Minderheiten geprägt

Ein repräsentatives Abbild der Gesellschaft stellen die Radiomacher von Radio X nicht dar, dies ist auch nicht vorrangiges Ziel des Lokalradios. Vielmehr kommen im Bürgerfunk regelmäßig Minderheiten zu Wort, über die ansonsten selten berichtet wird, beispielsweise Vereine wie „Huren wehren sich gemeinsam e.V.“, „Radio SUB e.V.“ oder „Transidentitas e.V.“. Hierdurch wird bei Radio X durch eine andere Herangehens- und Sichtweise zu bestimmten Themen des lokalen Lebens Stellung genommen. Initiativen, wie „SKOP e.V.“, gruppenübergreifende Redaktionen sowie das „Institut für neue Medien“ runden das vielseitige Spektrum ab. Jedoch zeigt das Programmschema von Radio X exemplarisch, daß es von einer Stunde auf die nächste mitunter große Schwankungen in der Musikfarbe, der Sendungsform, den Themen und hinsichtlich der Qualität und Professionalität der

Sendungen existieren. Eine einheitliche Klangfarbe, wie man sie von den durchformatierten etablierten Hörfunksendern gewöhnt ist, gibt es bei den nichtkommerziellen Lokalradios nicht.

Um die allgemein bunte Themenvielfalt der Programmschemata anderer hessischer Lokalradios anzudeuten, seien folgende Beispiele genannt: Es gibt lokale Veranstaltungskalender, Wirtschaftsmagazine, Nachrichtensendungen zum Teil mit Kommentaren, Literaturmagazine, Ratesendungen, Diskussionsrunden, Gesundheitssendungen, Sportmagazine, Umweltmagazine, Kinomagazine und sehr viele Musiksendungen.

Außerdem gibt es Kindersendungen, die zum Teil von Kindern selbst moderiert werden. Es werden Sendungen in ausländischer Sprache gesendet, die von den jeweiligen Gruppen in unterschiedlicher Weise gestaltet werden. Im Programm finden sich Frauensendungen, die von feministischen Magazinen über Frauen/Lesben-Sendungen bis hin zu Musiksendungen reichen, in denen Frauen ihre Lieblingslieder vorstellen. Daneben gibt es Tauschbörsen, Beratungssendungen, Musikwunschsendungen, Comedy und Journale, die viele aktuelle und lokale Themen behandeln. Als Darstellungsformen bzw. journalistische Stilmittel kommen bei den nichtkommerziellen Sendern Interviews, klassische Berichte und Kommentare zum Einsatz. In geringerem Umfang finden sich Diskussionen, Dokumentationen, außerdem Hörspiele und Lesungen.

Neben der Heterogenität zwischen den Sendern sowie innerhalb eines Senders zeigen sich auch Besonderheiten, die das gesamte Programm eines Senders durchziehen: Im Programm von RUM (Marburg) wird beispielsweise zu jedem Musikstück der Titel und der Interpret genannt. RFM (Eschwege) ist der einzige Sender, in dessen Programm die Hörer gesiezt werden. Außerdem gibt es bei RFM im Unterschied zu den anderen Sendern stündlich eine Nachrichtensendung.

Programmanalyse der Lokalradios

In einer Untersuchung der LPR Hessen wurde das Programm der Lokalradios systematisch dargestellt. (5) Der Analyse liegen rund 350 Stunden Programm von fünf Lizenznehmern (Freies Radio Kassel, Rundfunk Meißner, Radio X, Radio Unerhört Marburg und K2R/RheinWelle) zugrunde. Aufzeichnungszeitraum war die zweite Dezemberwoche 1997.

In dieser Analyse wurde für die nichtkommerziellen Lokalsender ein durchschnittliches Wort-/Musikverhältnis von 31 Prozent Wortanteil und 69 Prozent Musikanteil festgestellt. Den höchsten Wortanteil hat das Programm von Rundfunk Meißner mit fast 37 Prozent, wogegen Radio X im Programm viel mehr Musik einsetzt und nur einen Wortanteil von knapp 26 Prozent erreicht.

Nachfolgend wurde der Wortanteil der Programme in die vier Kategorien Information, Unterhaltung, Moderation und Trailer/Programm unterschieden. Rund 60 Prozent der Wortbeiträge bestehen aus

Themen- und Musikvielfalt bestimmt Programmschemata

Besonderheiten innerhalb eines Senders einheitlich

LPR analysiert Programm von fünf Lokalradios

Wort-/Musik-Verhältnis bei 31 % zu 69 %

60 % der Wortbeiträge sind Information

Abb. 1 Programmschema Radio X

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
02.00	Nocturne (Sounds & Tapes)						
10.00 11.00	Stadtmagazin (Sendung IndeX mit lokalen Berichten)						
12.00	Mittagsmagazin/Kantine (zumeist Kultursendungen, Musik aus fernen Ländern)					Matinee (Themensendungen)	
13.00	Hörerfenster (Testsendungen von Hörern)						
14.00	Science & Fiction (akademischer Alltag, Forschung, Literatur und Musik)					Foyer (Türkisch-kurdisches Radio; Musiksendungen)	
16.00	Literatur (Literatur- und Musiksendungen)						
17.00	Musiklokal (Regionale Musikszene)						
18.00	Veranstaltungstips (X-wie raus)						
19.00	Lounge (Musik-, Kultur- und Themenmagazine)						
23.00	Line up (X-Fade -- DJs legen Musik auf)						

Quelle: Radio X, Frankfurt.

Information, das heißt Nachrichten, Berichte, Kommentare und Interviews. Bei RundFunk Meißner macht die reine Information sogar 73 Prozent der Wortbeiträge aus. Der Unterhaltungsanteil schwankt bei den Sendern zwischen 12 und 25 Prozent.

Politische und kulturelle Themen bestimmen Infotainment

Im Informationsteil der Programme berichten die nichtkommerziellen Lokalradios nach den Ergebnissen der LPR-Programmanalyse am häufigsten über politische und kulturelle Themen, wobei sich die einzelnen Radios in ihrer Themenschwerpunktsetzung voneinander unterscheiden. Während das Freie Radio Kassel, Radio Unerhört Marburg und RundFunk Meißner in der Hauptsache über Politik berichten, hat Radio X einen eindeutigen Schwerpunkt in der Kulturberichterstattung. K2R/Rhein-Welle decken mit ihrem Programm das breiteste Themenspektrum ab und haben ihre Schwerpunkte in den Bereichen Schule/Universität, Kultur sowie Service/Veranstaltungen. Den größten Raum nehmen Service- und Veranstaltungstips bei Radio X ein, dort sind es 14 Prozent des Informationsprogramms.

„Hardinfos“ nehmen 72 % der Info-Beiträge ein

Die Informationsbeiträge wurden zur weiteren Analyse in die Kategorien „Hardinfo“, „Softinfo“, Sport, Wetter und Unterhaltung klassifiziert. Zu Hardinfo zählten dabei unter anderem traditionelle Informa-

tionsbeiträge über Politik, Justiz, Wirtschaft, Verkehr, Soziales, Kirche und Kultur. Softinfo beinhaltet sogenannte Human-touch-Themen wie Prominenz, Kriminalität, Alltag und Veranstaltungen. Dabei stellte sich heraus, daß der Anteil an Hardinfos durchschnittlich 72 Prozent der Informationsberichterstattung ausmacht, der der Softinfos im Durchschnitt 24 Prozent. Sport wird zu 2 Prozent berücksichtigt, auf das Wetter entfällt etwa 1 Prozent der Informationsberichterstattung. Der Anteil der Berichterstattung über die genannten Kategorien ist bei den Sendern jedoch unterschiedlich hoch. Bei RundFunk Meißner macht das Thema Sport zum Beispiel 5 Prozent der Informationsbeiträge aus.

Hinsichtlich der Aktualität des Programms nichtkommerzieller Lokalradios sind durchschnittlich 30 Prozent der Berichterstattung tagesaktuell, 26 Prozent wochenaktuell und 44 Prozent der Berichterstattung nicht aktuell. Auch hierbei variiert der Anteil der einzelnen Kategorien von Sender zu Sender.

30 % der Berichte sind tagesaktuell

Betroffene kommen häufig in Berichten zu Wort

Die nächste Auswertung im Rahmen der Programmanalyse der LPR galt dem gesellschaftlichen Kontext. Es sollte aufgezeigt werden, welche gesellschaftliche Gruppen und politischen oder wirtschaftlichen Institutionen in der Berichterstattung der nichtkommerziellen Lokalsender thematisiert werden bzw. zu Wort kommen. In durchschnittlich der Hälfte der Berichterstattung kommen Betroffene, Interessierte, Aktive und Handelnde zu Wort oder werden thematisiert. Dabei schwankt dieser Anteil an der Berichterstattung von 33 Prozent (Radio Unerhört Marburg) bis hin zu 82 Prozent (Radio X). Experten kommen in durchschnittlich 18 Prozent der Informationsberichterstattung zu Wort oder werden thematisiert. Vertretern des politisch-administrativen Systems bzw. der Wirtschaft wird im Vergleich dazu weniger Zeit gewidmet, es sind 14 Prozent bzw. 5 Prozent. Radio X ist dabei der einzige Sender, bei dem in den untersuchten Aufzeichnungen keine Vertreter des politisch-administrativen Systems oder der Wirtschaft zu Wort kamen.

LPR-Analyse bescheinigt Lokalradios positives Bild

Insgesamt zeichnet die Analyse der LPR ein äußerst positives Bild von den Lokalradios. In der Zusammenfassung der Analyse wird der Wortanteil von 31 Prozent als hoch bezeichnet, was dem Anspruch der Radiointiativen jedoch nicht voll gerecht werden kann, wenn man als Vergleichszahl den Wortanteil des öffentlich-rechtlichen Senders hr1 (hr1 – Das Informationsradio) von rund 65 Prozent betrachtet. Daß Information in der Form von Interviews und Diskussionen die größte Komponente des ermittelten Wortanteils darstellt, ist für sich genommen noch kein den NKL auszeichnendes Merkmal. Interviews können nach journalistischer Vorarbeit kritisch geführt werden, oder dem Befragten Raum für unkommentierte Selbstdarstellung bieten. Diese Varianten, die als Extreme nur die Bandbreite der Interviewführung andeuten sollen, wurden in der Programmanalyse nicht berücksichtigt.

Analyseergebnisse sind jedoch Momentaufnahmen

Die geringe Datenbasis der Untersuchung schränkt die Gültigkeit der Ergebnisse ihrerseits ein. Die analysierten Aufzeichnungen stammen alle aus einer Woche. Die Stichprobe wird zusätzlich dadurch eingeschränkt, daß viele Sendeplätze im Zwei- oder sogar Vierwochenrhythmus belegt sind, und so viele Sendungen nicht in die Stichprobe gelangen konnten. Die Ergebnisse der Analyse sind demnach nur als Momentaufnahme zu interpretieren. Abschließend bleibt gleichwohl der hohe Anteil an Sendungselementen festzuhalten, in denen Betroffene bei den nichtkommerziellen Lokalsendern zu Wort kommen.

Programminhalte dreier Lokalsender untersucht

Studie zu Programminhalten der NKLs
Im Fokus des Interesses einer Untersuchung der Autorin im Auftrag des Hessischen Rundfunks von Januar 1998 standen die Programminhalte der

NKLs. Darin wurde eine Auswahl von drei Sendern getroffen, die möglichst unterschiedliche Programmangebote enthalten sollte. Als Beispiel für einen Großstadtssender, der vorwiegend durch Gruppenradio lebt, wurde der Frankfurter Sender Radio X mitgeschnitten. Daneben wurden Sendungen von Radio Unerhört Marburg (RUM) angehört, das sich als Freies Radio versteht und hauptsächlich von Studierenden getragen wird. Als Besonderheit innerhalb der hessischen Lokalradios aufgrund seines ländlichen Sendegebiets wurde schließlich Rundfunk Meißner in Eschwege untersucht.

Die im Hinblick auf das Konzept NKL und die Grundsätze der Freien Radios erwartete Andersartigkeit des Programms im Vergleich zu öffentlich-rechtlichen und privaten Hörfunksendern hat sich nur schwach manifestiert. Einige Sendungen heben sich vom Programm der etablierten Sender durch eine unprofessionelle Machart und durch ihre Präsentationsform ab. Thematisch sind die Unterschiede jedoch gering.

Inwieweit die nichtkommerziellen Sender ihren eigenen Ansprüchen und dem Konzept NKL gerecht werden, wird im Hinblick auf die Programmgrundsätze der Sender deutlich. Viele der beispielsweise von RUM ausführlich dargelegten Grundsätze sind nicht charakteristisch für das Selbstverständnis eines Freien Radios, sondern eher allgemeingültige Prinzipien, etwa:

- gegen Rassismus und Faschismus,
- gegen hierarchische und autoritäre Gesellschaftsstrukturen,
- für eine ökologische und sozialverträgliche Wirtschaft,
- für die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Andere Grundsätze wie zum Beispiel „RUM kritisiert das marktwirtschaftliche System hinsichtlich seiner entfremdenden und zerstörerischen Wirkung auf Mensch und Umwelt“ erscheinen angesichts des Programms als bloße Floskeln. Im Programm wird jedenfalls nichts dergleichen deutlich. Das zeigt die Diskrepanz zwischen den Ansprüchen einzelner Kommunikatoren, die die Grundsätze ausgearbeitet haben und der „Wirklichkeit“. Diese Spannung zwischen Theorie und Praxis nimmt scheinbar gerade in dem Maße zu, wie unterschiedliche Menschen am Programm mitarbeiten und ein wirklicher Bürgerfunk entsteht.

Auch wenn sich einzelne Sendungen in ihrer Machart und in ihren inhaltlichen Schwerpunkten kaum von Sendungen der etablierten Programme unterscheiden, so bereichern die Programmangebote der nichtkommerziellen Lokalsender insgesamt doch die Vielfalt an Angeboten in Hessen. Besonders herauszustellen ist hier der lokale Bezug vieler Sendungen, den die etablierten Sender aus strukturellen Gründen in diesem Ausmaß nicht erreichen können.

Hörerzahlen

Aussagekräftige Nutzungs- und Akzeptanzanalysen gibt es nicht. Einige Sender haben kurz nach dem Sendestart versucht, diese bedeutsamen Fragen mit

Thematisch geringe Programmunterschiede zu ö.-r. und privaten Sendern

Vielfalt und lokaler Bezug bereichern Programmangebot

Nutzungs- und Akzeptanzanalysen nicht aussagekräftig

Hilfe von kleinen Umfragen im jeweiligen Sendegebiet zu beantworten. Außerdem kommen viele Radiomacher bezüglich der Hörerzahlen immer wieder auf das persönliche Feedback im Bekanntheitskreis oder Anrufe während der Sendungen zu sprechen. Das sich daraus ergebende Bild der Zuhörer ist verzerrt und eher von Wunschvorstellungen als von Fakten geprägt. Ein aktives Mitglied von Radio Unerhört Marburg schätzte, daß pro Sendung zwischen 100 und 1 000 Personen zuhören.

Reichweite der Lokalradios nicht bestimmbar

In der jüngsten Media Analyse gibt es nach Auskunft der ARD-Werbung keine einzige Nennung eines hessischen nichtkommerziellen Lokalradios. In der letzten Trendumfrage des Hessischen Rundfunks, in der auch die offene Frage nach den gehörten Radioprogrammen gestellt wird, gibt es drei NKL-Nennungen. Zwei der rund 1 000 Befragten in Hessen gaben an, ihr am häufigsten gehörtes Programm sei Radio X bzw. Radio K2R. Bei der Frage nach dem am zweithäufigsten gehörten Programm nannte ein weiterer Befragter RadaR Darmstadt. Aus diesen drei Fällen läßt sich keine Reichweite des NKLs bestimmen, eine zulässige Schlußfolgerung ist: Die nichtkommerziellen Lokalsender haben Zuhörer.

Fazit

Obwohl Hörermaximierung und Reichweitenorientierung keinesfalls Ziele der nichtkommerziellen Lokalsender sind, kann eine fehlende Reichweite die Daseinsberechtigung bzw. die Finanzierungswürdigkeit der Radios einschränken. Nach einer Anlaufphase müssen in jedem Falle Nutzungsanalysen durchgeführt werden. Die ermittelte Struktur der Mitglieder in den Radiovereinen deutet noch nicht auf eine großflächige Akzeptanz in der Bevölkerung hin.

Diskrepanz zwischen Konzeption der LPR und Analyseergebnissen bei Radiomacher

Der Prototyp des Mitglieds beim nichtkommerziellen Lokalhörfunk ist jung, männlich und hochgebildet. Hier scheint sich ein Kontrast zum Wunsch der Radiomacher zu ergeben, möglichst viele Bevölkerungsgruppen als Hörer und Produzenten am Bürgerradio zu beteiligen.

Allen Menschen soll demnach die Möglichkeit zur unzensierten Meinungsäußerung und Informationsvermittlung gegeben werden, vorrangig denjenigen, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Randstellung oder Diskriminierung in den bestehenden Medien kaum oder nicht zu Wort kommen. Diese Richtlinie besagt freilich nicht, daß im NKL alle Menschen und besonders Benachteiligte zu Wort kommen müssen, doch in Zusammenhang mit den von den Sendern geäußerten Vorstellungen und Ansprüchen sowie unter Berücksichtigung der Konzeption der LPR wird deutlich, daß es hier eine Diskrepanz zu den Ergebnissen der Mitgliederuntersuchung gibt. Welche Vorstellung man auch immer von der Gesamtheit aller Randgruppen, so unterschiedlich sie im einzelnen auch sein mögen, hat, die Kombination der demographischen Merkmalsausprägungen jung, männlich und hochgebildet paßt nicht in dieses Bild.

Die angestrebte Vielfalt im Bereich der Mitglieder und Aktiven gibt es momentan nicht, was sich vermutlich auch im Programm niederschlagen wird. Provokativ formuliert bedeutet das: Im nichtkommerziellen Lokalradio reden und organisieren vor allem wieder nur die, die immer reden bzw. organisieren. Es sind im wesentlichen diejenigen, die es aufgrund ihrer Bildung und ihrer Interessen gewohnt sind, vor anderen und für andere zu sprechen.

Ob sich die momentane Struktur der Radiomacher zugunsten eines repräsentativen Abbildes der bundesdeutschen Bevölkerung verändert, bleibt offen. Da die demographische Struktur der Radiomacher jedoch von der Struktur der Mitarbeiter alternativer Medien, wie sie in älteren Untersuchungen festgestellt wurde (6), fast nicht abweicht, wird die angestrebte Heterogenität unter den Radiomachern wahrscheinlich eine schöne Illusion bleiben.

Die angestrebten Vielfaltsziele sind dennoch für die nichtkommerziellen Lokalradios erreichbar. Bürgerbeteiligung und Vielfalt zu verwirklichen liegt in der Hand der oben charakterisierten Aktiven. Selbst nicht marginalisiert, können sie sich zu Anwälten von Randgruppen und denjenigen machen, die den Weg ins Studio nicht alleine gehen können. Die Programmanalyse der LPR belegt anhand des hohen Anteils an Interviews mit Betroffenen, daß es diese Tendenzen gibt.

Eine Entwicklung in Richtung „Robin Hood“-Sender widerspricht zunächst nicht den gesetzlichen Bestimmungen des Hessischen Privatfunkgesetzes. Sie wird jedoch den Zielen der Radioinitiativen hinsichtlich Bürgerbeteiligung und Offenheit nicht gerecht. Darüber hinaus würde mit einer verstärkten Berichterstattung über Benachteiligte und Randgruppen im Gegensatz zu selbstgestalteten Beiträgen von Benachteiligten ein Charakteristikum des NKLs verloren gehen.

Die Grundsätze der Lokalradios unterscheiden sich innerhalb des von der LPR vorgegebenen Rahmens. Das Selbstverständnis als Freies Radio liegt bei den sieben Sendern in unterschiedlichem Maße vor. Drei der Sender verstehen sich ausdrücklich als Freies Radio (Freies Radio Kassel, Radio Unerhört Marburg und Rundfunk Meißner), wogegen die anderen auf diesen traditionellen Begriff keinen Wert legen. Auch die Haltung gegenüber der Nichtkommerzialisierung ist bei den Sendern unterschiedlich. Für einige ist die Freiheit von Werbung und Sponsoring die notwendige Voraussetzung für das Radiomachen. Die Mehrheit der Initiativen hat jedoch keine Berührungspunkte mit der Wirtschaft. Programmzeitschriften werden bei fast allen Sendern über Anzeigen finanziert. Bei RFM sind beispielsweise Teile der Ausstattung sowie Plakate mit Sponsorennamen versehen und hin und wieder berichtet der Sender als Ausgleich für Sachspenden auch über

Angestrebte Vielfalt bei Radiomachern bleibt Illusion

Lokalradios sind Anwälte von Randgruppen und Benachteiligten

Unterschiede der Lokalradios im Rahmen der LPR-Grundsätze; Forderungen nach Sponsoring und Frequenzen

ortsansässige Unternehmen. In einigen Initiativen gibt es Aktive, die zur Aufbesserung der Finanzen gerne Sponsoring ins Programm aufnehmen. Dabei spielt die Verärgerung der Radiomacher über die vermeintliche finanzielle Bevorzugung der Offenen Kanäle im Kabelfernsehen eine große Rolle. Die Radiomacher, wie zum Beispiel ein Vorstandsmitglied des Freien Radios Kassel, sehen im nichtkommerziellen lokalen Hörfunk ein „Feigenblatt“ der Demokratie. Dem Wunsch der Bürger nach Partizipation wird durch nichtkommerzielle Lokalradios nachgegeben, jedoch nach Aussagen der Radiomacher nur halbherzig. Dabei spielt nicht nur die Finanzsituation eine Rolle, die von einigen Radiomachern auch als ausreichend bezeichnet wird. Diskutiert wird hier auch die Knappheit terrestrischer Frequenzen bzw. die zu geringe Sendeleistung der meisten Stationen. Der Frankfurter Sender Radio X beklagt beispielsweise, daß der Empfang in sieben Stadtteilen nicht bzw. nur sehr schlecht möglich ist.

Ob diese Umstände oder vielleicht eine Gesetzesänderung, die möglicherweise die finanziellen Mittel für die Radios kürzt, die heutigen Lokalsender zu Ausgangspunkten für kommerzielle Sender machen, ist offen und rein hypothetisch. 1999 wird die LPR der Landesregierung einen Erfahrungsbericht über die Offenen Kanäle und den nichtkommerziellen Hörfunk vorlegen. Die Stimmung in der Radioszene bezüglich dieses Berichts und der Zukunft des Nichtkommerziellen lokalen Hörfunks ist positiv. Dabei spielt auch die Empfindung der Radiomacher, in der LPR einen wohlwollenden Fürsprecher zu haben, eine Rolle.

**LPR-Bericht läßt
Lokalradios positiv
in die Zukunft
blicken**

Anmerkungen:

- 1) Vgl. zum Überblick über die Angebotssituation alternativen Hörfunks <http://www.uni-karlsruhe.de/~un4n/querfunk/radios.html>.
- 2) Vgl. Donges, Patrick/Philipp Steinwälder: Entwicklung des Zwei-Säulen-Modells. Eine interdisziplinäre Untersuchung des lokalen Hörfunks in Nordrhein-Westfalen. Opladen 1998.
- 3) Entnommen aus der Charta des Bundesverbandes Freier Radios, abgedruckt in: Dorer, Johanna/Alexander Baratsits (Hrsg.): Radiokultur von morgen. Wien 1995.
- 4) Vgl. RundFunk Meißner: Satzung des Vereins RundFunk Meißner, Eschwege 1995, S. 1 und RadaR: Satzung von RadaR e.V., Darmstadt 1994, S. 1.
- 5) Vgl. LPR Hessen: Nichtkommerzieller lokaler Hörfunk. Ergebnisse einer Analyse der Programmstrukturen und -inhalte. Kassel 1998.
- 6) Vgl. Weichler, Kurt: Die anderen Medien. Berlin 1987, S. 42ff.

